

dtv



Der Koran wurde im 7. Jahrhundert n. Chr. verfasst. Gemäß dem Glauben der Muslime ist er die wörtliche Offenbarung Gottes an den Propheten Mohammed, vermittelt durch den Erzengel Gabriel. Bruce Lawrence erläutert die Entstehung und die weltweite Wirkung dieser heiligen Schrift des Islams.

Der Islam und die Auslegung des Korans spielen eine bedeutende Rolle in den weltpolitischen Entwicklungen und sind ebenfalls gewichtige Aspekte der Integration muslimischer Menschen in Deutschland. In einem Kapitel

befasst sich Lawrence mit Osama bin Laden und dessen Koranauffassung. Mit seiner verständlichen Darstellung bietet er dem Leser ein Fundament für die gegenwärtigen Diskussionen.

Bruce Lawrence ist Religionshistoriker und Professor für Islamstudien an der Duke University, North Carolina (USA). Er schreibt regelmäßig über islamische Themen für die ›New York Review of Books‹.

BRUCE LAWRENCE
über den

Koran

*Aus dem Englischen von
Hans-Georg Tüerstig*

Deutscher Taschenbuch Verlag

Die Reihe »BÜCHER, DIE DIE WELT VERÄNDERTEN«

Karen Armstrong über die *Bibel* (i. Vorb. für 2008)
Simon Blackburn über *Platon, Der Staat* (dtv 34430)
Philipp Bobbitt über *Machiavelli, Der Fürst* (i. Vorb. für 2008)
Janet Browne über *Charles Darwin, Die Entstehung der Arten* (dtv 34433)
Christopher Hitchens über *Thomas Paine, Die Rechte des Menschen* (dtv 34432)
Bruce Lawrence über den *Koran* (dtv 34431)
Alberto Manguel über *Homer, Ilias und Odyssee* (i. Vorb. für 2008)
Peter O'Rourke über *Adam Smith, Der Wohlstand der Nationen* (dtv 34459)
Hew Strachan über *Carl von Clausewitz, Vom Kriege* (dtv 34460)
Francis Wheen über *Karl Marx, Das Kapital* (dtv 34458)

Die Koranzitate stammen aus der Übersetzung von Rudi Paret (*Der Koran. Übersetzung*, W. Kohlhammer Verlag, Stuttgart, ¹⁰2006) und sind kursiv gesetzt. Andere Koranübersetzungen, die zum Vergleich herangezogen werden, wurden gerade gesetzt.

Deutsche Erstausgabe

September 2007

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,

München

www.dtv.de

© 2006 Bruce Lawrence

Titel der englischen Originalausgabe:

›The Qur'an. A Biography‹,

erschienen bei Atlantic Books,

an imprint of Grove Atlantic Ltd.

© der deutschsprachigen Ausgabe:

Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,

München

Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen

Frontispiz: Ullsteinbild

Satz: Greiner & Reichel, Köln

Gesetzt aus der Concorde 8,75/11,25'

Druck und Bindung: Druckerei C. H. Beck, Nördlingen

Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier

Printed in Germany · ISBN 978-3-423-34431-9

Für Dr. Ibrahim Abu Nab,
der die Wahrheit lebte,

»jeden Tag nach Gottes Absicht zu suchen«.

(Koran, 55:29)

INHALT

Einführung	9
------------------	---

DER ARABISCHE KERN

1 Der Prophet Mohammed: Kaufmann und Gesandter	25
---	----

2 Der Prophet Mohammed: Organisator und Stratege	36
---	----

3 A'ischa: Mohammeds Frau und Hüterin seines Andenkens	44
---	----

4 Der Felsendom: Wahrzeichen von Jerusalem, Ikone des Korans	52
---	----

FRÜHE KOMMENTARE

5 Dscha'far as-Sadiq: Schiiitischer Imam und Exeget des Korans	63
---	----

6 Abu Dscha'far at-Tabari: Sunnitischer Historiker und Exeget des Korans	70
---	----

SPÄTERE INTERPRETATIONEN

7 Robert von Ketton: Universalgelehrter und Übersetzer des Korans	79
--	----

8 Dschalal ad-Din Rumi: Autor des persischen Korans	88
--	----

GLOBALE AKZENTE

9 Tadsch Mahal: Das Portal zur koranischen Vision des Paradieses	99
10 Ahmad Khan: Indischer Pädagoge und Kommentator des Korans	106
11 Osama bin Laden: Der Koran als Auftrag für den Dschihad	113
Epilog	123
Danksagung	129
Glossar der wichtigsten Begriffe	131
Weiterführende Literatur	135
Register	137

EINLEITUNG

Der Koran enthält wesentliche Aussagen über sich selbst. So klären bestimmte Verse die Bedeutung seines Namens und betonen, dass der Islam die wahre Religion und der Frieden von höchster Priorität ist.

1. Der Name Koran bedeutet Rezitation, Vortrag:

»Mit der Wahrheit haben wir ihn (d. h. den Koran) hinabgesandt, und mit der Wahrheit ist er hinabgekommen. Und wir haben dich nur als Verkünder froher Botschaft und als Warner gesandt. ...

*(Es ist) ein Koran, den wir abgeteilt ... haben, damit du ihn den Menschen in aller Ruhe ... vortragen kannst. Und wir haben ihn wirklich (als Offenbarung auf dich) hinabgesandt.« (17:105–106)**

2. Der Islam ist die wahre Religion:

»Als (einzig wahre) Religion gilt bei Gott der Islam.« (3:19)

»Wenn sich aber einer eine andere Religion als den Islam wünscht, wird es nicht (als Ersatz für den wahren Glauben) von ihm angenommen werden.« (3:85)

»Heute habe ich euch eure Religion vervollständigt (so daß nichts mehr daran fehlt) und meine Gnade an euch vollendet,

* Diese und weitere Zitate beziehen sich auf die Suren und Verse des Korans. Zitiert wird nach der Standardausgabe von Rudi Paret. Auslassungen sind entsprechend gekennzeichnet. In Klammern gesetzt sind Ergänzungen von Rudi Paret, die den Text verständlicher machen sollen.

und ich bin damit zufrieden, daß ihr den Islam als Religion habt.» (5:3)

»Und wenn Gott einen rechtleiten will, weitert er ihm die Brust für den Islam.« (6:125)

Und schließlich, in einer rhetorischen Frage:

»Ist denn einer, dem Gott die Brust für den Islam geweitet hat, so daß er (nunmehr) von seinem Herrn erleuchtet ist (gleich einem, der verstockt ist und im Finstern tappt)?« (39:22)

Da das Wort *Islam* vollständige Hingabe an Gott oder Unterwerfung unter Gott bedeutet, beschreibt die rhetorische Frage des letzten Verses die fundamentale Pflicht eines jeden Muslims: »aufrecht zu gehen im Lichte seines Herrn«.

3. Frieden hat Priorität:

»Gott ruft (die Menschen) zur Behausung des Heils. Er führt, wen er will, auf einen geraden Weg. ... Sie werden Insassen des Paradieses sein und (ewig) darin weilen.« (10:25–26)

Das Konzept von Frieden (*salam*) ist mit dem Wort »unterwerfen« (*islam*) so nahe verwandt, dass die beiden austauschbar sind, von der ersten Offenbarung bis zum Tag des Jüngsten Gerichts.

Vermittelnde Engel kennzeichnen die erste Offenbarung des Korans, und sie tun dies mit Grüßen des Friedens. Während der »Nacht der Bestimmung«, als, wie es heißt, der Koran in seiner Gesamtheit dem Propheten Mohammed offenbart worden ist,

kommen »die Engel und der Geist in ihr mit der Erlaubnis ihres Herrn herab, lauter Logos(wesen). Sie [die Nacht der Bestimmung] ist (voller) Heil (und Segen), bis die Morgenröte sichtbar wird ...« (97:4–5)

Auf ähnliche Weise werden die Gläubigen, wenn sie ins Paradies eintreten, von Engeln mit dem Ausdruck begrüßt *As-salamu*

'*alaikum*: »Heil sei über euch!« (7:46; 13:23–4; 16:32). Überall in der muslimischen Welt und auch unter den Muslimen, die außerhalb der überwiegend muslimischen Regionen Afrikas und Asiens leben, benutzt man den Gruß *As-salamu'alaikum*, auf den die Antwort lautet *Wa-alaikum'as-salam* (»Und auch mit euch sei Friede!«).

Aber dieses Wiedergrüßen kann auch verlängert werden. Diese Gewohnheit stammt aus einer Aufforderung im Koran und betont sie zugleich:

»Und wenn euch ein Gruß entboten wird, dann grüßt (eurerseits) mit einem schöneren (zurück) oder erwidert ihn.« (4:86)

»Mit einem schöneren (Gruß)« wird oft geantwortet, wenn Menschen sich lange Zeit nicht gesehen haben. Um die Antwort »schöner als ihn (den ursprünglichen Gruß)« zu machen, übertrifft ein Muslim oft sein Gegenüber mit einer ganzen Kadenz von guten Wünschen: *Wa-alaikum'as-salam wa-rahmatullahi wa-barakatuhu* (»und Friede sei mit dir, und (auch) Gottes Gnade und (auch) Sein Segen«).

In jedem Beispiel bezieht sich der Friede hier in dieser Welt auf den in der nächsten Welt. Sure 36, *Ja Sin*, bestätigt die klare und immer gegenwärtige Verbindung. Wenn der Tag des Jüngsten Gerichts kommt, wird er kommen als

»ein einziger Schrei, und schon werden sie alle bei uns (zum Gericht) vorgeführt.« (36:53)

Und dann wird von dem Herrscher des Tages des Jüngsten Gerichtes (*malik yawm ad-din*, 1:3) kommen:

»Heil!« ... als (Gruß)wort von seiten eines barmherzigen Herrn.« (36:58)

Daher nimmt der tägliche Friedensgruß, der die Gläubigen in dieser Welt miteinander verbindet, das Heil und den Frieden vorweg, der von Gott am Jüngsten Tag verkündet wird, am Tag des Jüngsten Gerichts.

Über diese Erklärung seines Namens, die Bestätigung des Islams als wahre Religion und die Betonung von Frieden hinaus enthält der Koran andere charakteristische Elemente, die erwähnenswert sind.

Die Offenbarungen sind in Suren und Verse geordnet, und die Ursachen jeder Offenbarung geben einen Kontext für ihren Inhalt. Es gibt über zweihundert Offenbarungen, die durch einen himmlischen Vermittler (den Erzengel Gabriel) zwischen 610 und 632 n. Chr. zum Propheten Mohammed kamen. Sie sind in 114 Suren oder Kapitel aufgeteilt. Mit Ausnahme eines Kapitels (Kapitel 9) beginnen alle mit einer Anrufung des Namens Gottes: »Im Namen des barmherzigen und gütigen Gottes«. (In der englischen Version heißt es wörtlich »Im Namen Gottes, voll Mitgefühl, des immer Mitfühlenden«, Anm. d. Übers.) Verschiedene, dem Propheten Mohammed nahe stehende Leute hörten diese Offenbarungen, als er sie aussprach, erinnerten sich an die Worte und wiederholten sie später. Einige wenige schrieben sie auf. Insgesamt sind es mindestens 6219 Verse.

Der Inhalt der *Surahs* (Suren) und *Ayat* (Verse) wird von den Gründen der Offenbarung bestimmt, das heißt von den Ereignissen und Umständen, die das Leben des Propheten und die frühe muslimische Gemeinschaft kennzeichneten. Die Suren werden in mekkanische und medinische Suren unterteilt. Die ersten und kürzesten Offenbarungen gehören in die Periode von Mekka (610–622 n. Chr.). Sie rufen Himmel und Hölle in Erwartung des Tages des Jüngsten Gerichtes an und fordern die Polytheisten auf, Gott als den Einen, den Einzigen zu verehren. Auch fordern sie die Christen und Juden auf, Mohammed als das Siegel der Prophezeiung anzuerkennen, der die Mission, die von früheren Propheten verkündet wurde, für die Araber und für die Menschheit erfüllt. Abraham und Moses sind die wichtigsten Propheten der Thora, Johannes der Täufer und Jesus die des Evangeliums. Die späteren Offenbarungen sind, weil sie nach der *Hidschrah*, der Flucht von Mekka nach Medina, kamen, bekannt als die Kapitel aus der Periode von Medina (622–632 n. Chr.). Sie teilen die Bilder und Personen, Themen und Kategorien aus der früheren Periode von Mekka, sind aber zugleich länger und beschäftigen sich mehr mit sozialen, politischen und militärischen Themen.

Mit der Zeit wurde es sinnvoll, den Suren Namen zu geben, um sich an sie erinnern und sie rezitieren zu können. Manchmal stammte der Name von einem Wort oder Thema, das in der Sure erwähnt wurde. Manche Suren haben mehrere Namen, weil sie aus verschiedenen Gründen wichtig sind. *Surat al-Fatiha* heißt die erste und am häufigsten rezitierte Sure. Obwohl sie »Die Eröffnung« genannt wird, ist sie auch als die »Mutter des Buches« oder als die »Sieben oft Wiederholten Verse« bekannt. Die 17. Sure heißt »Die Kinder Israels«, aber auch »Die nächtliche Reise«, da die Anfangsverse auf die höchst ungewöhnliche Reise des Propheten Mohammed anspielen: Er flog auf einem geflügelten Ross von Mekka nach Jerusalem, von Jerusalem in den Höchsten Himmel und dann zurück nach Jerusalem und Mekka, alles in einer einzigen Nacht. Die 112. Sure ist zwar eine der kürzesten, aber von so zentraler Bedeutung, dass sie aufgrund ihrer kondensierten, sich trotzdem jedoch ergänzenden Themen ›Die Einheit‹, ›Die Aufrichtigkeit‹, ›Die Natur der Herrschaft‹ oder auch ›Der Glaube ohne Vorbehalt‹ genannt wird. Andere Suren wurden nach mysteriösen Buchstaben benannt, die im ersten Vers auftauchen, wie *Ta Ha* (20), *Ja Sin* (36) und *Qaf* (50).

Durch einen komplexen Prozess wurde aus den Rezitationen, die in Versen und Suren offenbart worden waren, mit der Zeit ein Buch. Nach dem Tod des Propheten Mohammed arbeitete Ali, sein naher Verwandter und Anhänger, mit anderen daran, sie zu einem geschriebenen Text zusammenzustellen. Zwanzig Jahre später, während der Herrschaft von 'Uthman, dem dritten Kalifen oder Nachfolger Mohammeds (nach Abu Bakr und 'Umar, aber vor Ali), wurden dann alle vorhandenen Versionen in eine Standardversion zusammengebracht. Diese Version ist bis heute im Wesentlichen unverändert geblieben.

Die frühesten Kopien des Korans waren in kufischer Schrift geschrieben, eine der ältesten arabischen Schriften. Die kufische Schrift hat keine Vokalzeichen. Erst vierzig Jahre später, während der Herrschaft von 'Abd al-Malik (685–705 n. Chr.), des Kalifen der Umayyaden, wurde die erste schriftliche Version des Korans mit diakritischen Zeichen verfasst. Noch später, ca. 924 n. Chr., wurden auch die sieben Arten der Rezitation des Korans festgelegt, die seitdem der kanonische Standard geblieben sind.

Die Betonung der Rezitation ist nicht zufällig, sondern entscheidend, um die Anordnung und die Kraft des Korans zu verstehen. Der Koran ist ein Buch wie kein anderes: Er ist ein mündliches Buch, das besser gesprochen klingt als stumm gelesen, aber es ist zugleich auch eine Heilige Schrift. Rezitiert ist der Koran bewegender als geschrieben, und deshalb ist er nur dann wirklich der Koran, wenn er rezitiert wird. Den Koran rezitiert zu hören ist für Muslime etwas Unvergleichbares. Es bedeutet, die Macht der göttlichen Offenbarung als eine gewaltige Stimme aus dem Unsichtbaren zu erleben. Es ist bewegend, schwebend, erhebend, singend, zwar in dieser Welt, doch nicht ihr zugehörig.

Der Koran wurde zuerst im Arabien des frühen 7. Jahrhunderts für den Propheten Mohammed vom Erzengel Gabriel ausgesprochen. Was Mohammed damals hörte, muss immer wieder gehört werden, von jetzt an bis zum Ende aller Zeiten. Die Rezitation des Korans zu hören ist für Muslime der Kompass für spirituelle Einsicht und moralische Orientierung. Es ist die Botschaft in ihrer reinen Form, vollkommen pur und lebendig zugleich.

Der Koran ist aber auch ein vielschichtiger arabischer Text. Die ihn hören, verstehen ihn oft unterschiedlich und manchmal deutlich verschieden, und wer ihn nicht auf Arabisch hören kann, begreift nur einen Bruchteil der beabsichtigten Botschaft.

Die Grenzen menschlicher Erfahrung beeinflussen die Art, wie wir an den Text herangehen. Der Koran ist so, wie er in Arabisch aufgeschrieben wurde, weniger als die dem Mohammed gegebene Offenbarung. Er ist eine Offenbarung aus zweiter Hand, und der aus dem Arabischen ins Deutsche oder Englische übersetzte Koran ist dann eine Offenbarung aus dritter Hand. Der Abstand zur Quelle stellt ein Hindernis dar, und doch können wir aus dem Koran etwas über den Islam lernen, selbst aus der Übersetzung des in Arabisch geschriebenen Textes.

Der in eine andere Sprache übertragene Koran erzeugt ein manchmal lautes Echo des pulsierenden spirituellen Kerns des Islams. Ob man ihn nun hört oder liest, in Arabisch oder in einer anderen Sprache, er ist ein ›Buch der Zeichen‹, denn jeder seiner vielen Verse ist wie eine feine Filigranarbeit, mehr als nur Worte: Das arabische Wort für die kleinste Einheit des Korans bedeutet »Vers«, aber »Vers« bedeutet auch »Zeichen« oder

»Wunder«. Als greifbare Zeichen bringen die Verse des Korans eine unerschöpfliche Wahrheit zum Ausdruck. Sie weisen auf vielschichtige Bedeutungen hin, Licht über Licht, Wunder über Wunder.

Um den Koran einer breiten und vielseitigen Leserschaft zugänglich zu machen, habe ich dieses Buch in eine Serie von Vignetten unterteilt, die man nacheinander oder in Auswahl lesen kann. Die elf Vignetten sind in vier Themenbereiche aufgeteilt mit den Titeln »Arabischer Kern«, »Frühe Kommentare«, »Spätere Interpretationen« und »Globale Akzente«. Jede Vignette hat einen ganz bestimmten geohistorischen Kontext und ist durch ein bestimmtes Datum in der Geschichte der Muslime und der Welt gekennzeichnet.

Es gibt auch einen klaren Handlungsablauf, auf den ich ebenfalls eingehe. Er spielt in Arabien und hat einen arabischen Kern. Im Jahre 610 n. Chr. meditierte ein Kaufmann aus Mekka in einer Höhle auf einem Berg und hörte eine Stimme, die ihn aus dem Jenseits beauftragte, ein Bote zu sein. Ihm wurden Botschaften aus der Höhe übermittelt, Enthüllungen, Offenbarungen. Daraus wurde der Koran, und er veränderte die Art, wie Mohammed über sich selbst, über seine Gesellschaft und die Welt dachte. Diese Offenbarungen veranlassten ihn, seine Verwandten und seine Sippschaft herauszufordern, andere zu motivieren, ihm zu folgen, eine neue Gemeinschaft zu gründen und diese Gemeinschaft zum Zentrum einer neuen Bewegung zu machen. Es folgten Streitereien und Kriege, Bündnisse und Betrug, und all das veränderte zwar sein Leben, aber nicht seine Absichten. Er wurde als Prophet Gottes bestätigt, als sein letzter Prophet. Sein Name war Muhammad Ibn 'Abdallah, die ihm offenbarte Religion war der Islam, das Zentrum des Islams war Mekka (nach der *Hidschrah*: Mekka und Medina).

Zu Lebzeiten Mohammeds, aber mehr noch nach seinem Tod im Jahre 632 n. Chr., schwärmten die muslimischen Armeen von Mekka in alle Richtungen aus. Sie traten schon lange etablierten, an Arabien grenzenden Reichen entgegen. Im Osten griffen sie Küstenstädte der Hindus in Gudscharat und im Sindh an. Im Norden durchkämmten sie das sassanidische Perserreich, stürzten es schnell und erhoben um 650 n. Chr. Anspruch auf Irak

und Iran als Teil eines neuen islamischen Gemeinwesens. Im Westen eroberten die muslimischen Armeen rasch Ägypten, zogen dann aber weniger schnell durch Nordafrika, kämpften dabei gegen die Berber und die Byzantiner, bis sie um 680 n. Chr. den Atlantischen Ozean erreichten. Es war eine militärische Eroberung, die schneller und mit größeren Konsequenzen erfolgte als die Ausbreitung des Römischen Reiches 700 Jahre zuvor. Die Armeen und die Marine der Araber waren nun die dominierende Macht, die das Mittelmeer und den Indischen Ozean kontrollierten. Der Hörerkreis des Korans verbreitete sich nun weit über alles hinaus, was zu Lebzeiten des Propheten vorstellbar gewesen wäre.

Dieses Buch verfolgt, wie der Koran in der wachsenden muslimischen Gemeinschaft erfahren wurde. A'ischa, die junge Frau des Propheten, wurde zu einer bedeutsamen Persönlichkeit bei seiner Überlieferung, und ebenso ein Nachkomme von Ali, der schiitische Imam Dscha'far as-Sadiq. Darüber hinaus vermittelten Personen und Monumente den Text und die Autorität des Korans, allen voran der Felsendom. Er wurde innerhalb eines Jahrhunderts nach dem Tod des Propheten auf dem Tempelberg in Jerusalem, der den Juden und Christen gleichermaßen heilig ist, gebaut und erinnert an die Nachtreise des Mohammed, die ihn von Mekka über Jerusalem in den Himmel führte und wieder zurück über Jerusalem nach Mekka. Der Felsendom beschreibt die Nachtreise mit Worten aus dem Koran, und dies sind die frühesten bis heute erhaltenen Verse des Korans.

Nicht alle erkannten den Koran als wahr an oder Mohammed als Propheten Gottes. Unter den Zweiflern war Robert von Ketton, ein christlicher Mönch, der als Erster den Koran ins Lateinische übersetzte. Seine Rolle als feindseliger, aber engagierter Student des »Buches der Zeichen« verdient ebenso Erwähnung wie die wichtigsten muslimischen Interpreten, die Themen des Korans in neuen und fantasievollen Richtungen ausarbeiteten. Zu ihnen gehören zwei Perser, der Gelehrte at-Tabari im 9. Jahrhundert und der Dichter Dschalal ad-Din Rumi im 13. Jahrhundert, sowie Muhdschiddin Ibn 'Arabi, ein andalusischer Araber und Mystiker aus dem 12. Jahrhundert.

Der Kommentar von at-Tabari zusammen mit den Interpreta-

tionen von Rumi und Ibn 'Arabi hatten einen starken Einfluss auf die große und verschiedenartige muslimische Gemeinschaft Indiens. Seit dem 7. Jahrhundert war Indien mit der globalen muslimischen Gemeinschaft verbunden. Was mit Hindustan, dem asiatischen Subkontinent oder Südasien bezeichnet wird, umfasst den gegenwärtigen Nationalstaat Indien sowie Indiens größte Nachbarn Pakistan, Bangladesch und Afghanistan. Hindustan war eine wichtige Bühne für das Wachstum der muslimischen Gemeinschaften.

Die Muslime Südasiens nähern sich dem Koran von einem kulturellen Standpunkt, der von einer Sprache und von Ansichten geprägt ist, die zwar islamisch, aber nicht arabisch sind. Sie sind offen gegenüber Einflüssen von außen und filtern, was sie bekommen, durch ihre eigene, ganz spezielle ästhetische Vorstellung. Von den elf Vignetten kommen zwei aus Südasien. Die erste konzentriert sich auf eine königliche Frau, die durch ihr Grabmal, das Tadsch Mahal, im Gedächtnis geblieben ist. Das Tadsch Mahal ist ein Grabmal aus dem 17. Jahrhundert, das zugleich einfach und komplex ist. Seine Marmoroberflächen projizieren eine Einheit, die sich im wechselnden Licht von morgens bis abends dauernd verändert. Vor dem Tadsch Mahal befindet sich ein Wasserpavillon, um es herum sind eine Moschee, Minarette und geometrische Gärten angeordnet, und daneben fließt der Yamuna-Fluss. Die koranischen Inschriften auf den Marmorflächen des Tadsch Mahal berichten von der Absicht dieses Bauwerkes. Das Tadsch Mahal verkündet eine Sicht der jenseitigen Welt im Sinne des Korans und wirkt in dieser visionären Weite wie ein Echo von Ibn 'Arabi.

Indien hat auch einige bedeutende männliche Interpreten des Korans hervorgebracht. Der eine war der Rationalist Sir Sayyid Ahmad Khan, der die pragmatischen Werte der Engländer willkommen hieß, insbesondere auf den Gebieten der Regierung und Bildung. In dem Maße, in dem die modernen Wissenschaften die metaphysischen Werte des modernen Europas verkörperten, lehnte er jedoch ihre postulierte Überlegenheit ab und setzte dagegen eine alternative Modernität auf der Basis einer rigorosen Wiedereinführung der Werte des Korans. In diesem Sinne war er ein Vorläufer von Mohammed Iqbal, dem berühm-

testen indischen, damals pakistanischen Interpreten des Islams im 20. Jahrhundert. Dieser war Dichter und Philosoph, sah sich selbst nicht als Interpret des Korans und war auch nicht als solcher bekannt. Er bediente sich der europäischen Philosophie und der modernen Naturwissenschaften, die ihre jeweilige Autorität gegenseitig verstärkten, und doch betrachtete er sie beide als untrennbar von der umfassenden Botschaft des Islams, wie sie im Koran vorgestellt wird. Iqbal war ein Bürger der modernen Welt und beabsichtigte, Vernunft und Offenbarung miteinander in Einklang zu bringen. Als resoluter Muslim zeichnete er in seinen Versen ein Bild der Wahrheit des Korans, das übergreifend und allen anderen Wahrheiten überlegen war, einschließlich der modernen Philosophie.

Alle Vignetten in diesem Buch illustrieren einen immer wiederkehrenden, wesentlichen Punkt: Während der Koran eine einheitliche, kohärente Wissensquelle darstellt, gibt es keine einheitliche Botschaft des Korans. Der Koran verlangt, wie jeder heilige Text, dass man ihn studiert. Der Akt des Studiums seiner Form, seines Inhalts und seiner zeitlichen Überlieferung wird Interpretation genannt. Der Koran, wie auch die Thora und die Bibel, verlangt eine Form menschlicher Bemühung, die nicht von den bewussten und unbewussten Entscheidungen dessen, der sich bemüht, zu trennen ist. Jeder, der interpretiert, muss Entscheidungen treffen, jeder muss einem Prinzip von Interpretation folgen. Egal, wer der Interpret ist, egal, von welcher Zeit oder welchem Ort aus er oder sie den Koran anschaut, bestimmte Themen, Probleme und Akzente werden ausgewählt und betont. Der Hauptunterschied liegt darin, ob der Text des Korans weit oder eng ausgewählt wird, oder genauer gesagt, ob bestimmte Verse und Passagen aus dem Zusammenhang genommen oder in ihrem vollständigen Kontext belassen werden, wenn man den Anspruch auf eine normative islamische Weltansicht erhebt.

Auswahl ist aber nicht dasselbe wie Anrufung. Fast alle Muslime rufen den Koran an – als rituelle Autorität, als alltäglichen Ratgeber, als künstlerisches Leitmotiv oder auch als »Magie«. Manche lernen das Buch von Kindheit an auswendig und ehren damit die Tradition, die die mündliche Qualität, das Gesprochene, als Grundlage der Wahrheit rühmt. Selbst für diejenigen, die

nicht alle der mehr als 6000 Verse auswendig lernen, erlangen diese Worte einen alltäglichen Rhythmus. Man kann sie sich in einem Amulett um den Hals hängen; bei Taxifahrern stehen sie am Armaturenbrett, auf der Heckscheibe oder auf Aufklebern; man kann sie in Stein meißeln oder in Metall einritzen oder als Schmuck auf Briefköpfen verwenden. Schreibt man sie auf eine Gebetstafel, kann man sie auch abwaschen und zu Heilzwecken trinken. Das sind Beispiele für den populären Gebrauch des Korans als Prüfstein für Heilung und Hoffnung. Obwohl viele solch einen Gebrauch des Korans als Gotteslästerung anfechten, wird eine solche Verwendung des Korans ebenso wie die damit verbundene Kontroverse für den Rest dieses Jahrhunderts und noch darüber hinaus bestehen bleiben.

Selbst wenn ein Muslim kein Arabisch kann oder nie das Arabisch des Korans gelernt hat, das Buch aber respektiert, erkennt er es, wenn andere es benutzen, und kann so von den Silben und Klängen im täglichen Leben profitieren.

Niemand kann den Koran erschöpfen, wie das Buch es selbst ausdrückt:

»Sag: Wenn das Meer Tinte wäre für die Worte meines Herrn, würde es noch vor ihnen zu Ende gehen, selbst wenn wir es an Masse verdoppeln würden.« (18:109)

Die elf Vignetten deuten die Vielfalt an Bedeutungen, die den Koran einzigartig macht, allerdings nur an. Sie sollen den Leser, ob Araber oder nicht, ob Muslim oder nicht, dazu bringen, sich mit beidem zu befassen, mit dem Text und dem Kontext des Korans. Kontexte sind von ganz wesentlicher Bedeutung. Obwohl der Koran als Ganzes verbindlich ist, muss man seinen Inhalt doch auf bestimmte Kontexte anwenden. Welcher Aspekt des Korans gilt, und wo gilt er? Wann gilt er und für wen? Dies sind Fragen, die die Kohärenz und Auswahl auf zwei Ebenen untersuchen. Erstens, warum sind nur einige und nicht alle Passagen des Korans zu verschiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten von besonderem Wert? Zweitens, wie verleihen kontextuelle Veränderungen bestimmten Versen oder Suren einen besonderen Wert?

Das entscheidende Kriterium für die Interpretation des Korans ist die Geschichte. Im historischen Kontext wird der Koran zu einem »Buch der Zeichen«, vielschichtig in seinen Bedeutungen, von nachfolgenden Generationen und unterschiedlichen Zuhörern ständig neu interpretiert. Losgelöst von der Geschichte wird der Koran *das* »Buch der Zeichen«, einzigartig in seiner Bedeutung, unabhängig von Zeit und Ort anwendbar, unveränderlich und eindeutig.

Ist der Koran nun mehrdeutig oder eindeutig? Fromme Muslime sind da geteilter Meinung. Diejenigen, die versichern, dass er eindeutig sei, vertreten eine Perspektive innerhalb der interpretierenden Gemeinschaft der Koranbenutzer. Sie sehen den Koran, und damit im weiteren Sinne auch den Islam, als uranfänglich an. Er hat einen himmlischen Vorläufer, *umm al-kitab*, wörtlich: das Meta-Buch oder Ur-Buch, das die vollständige Aufzeichnung von Gottes Wort ist. Der Koran als vollendete Reflexion des himmlischen Vorläufers ist deshalb anders als andere Worte oder Bücher. Er ist jenseits von Zeit und Geschichte und bleibt unberührt vom menschlichen Temperament oder von zeitlichen Veränderungen. Die den Koran auf diese Weise betrachten, also die Fundamentalisten bzw. Absolutisten, können in verschiedenen Epochen existieren. Osama bin Laden hatte seine Vorläufer in den Khawaridsch des 17. Jahrhunderts, frühe Muslime, die jede Art einer menschlichen Vermittlung von Gottes Wort ablehnten. Im Einklang mit den Khawaridsch kritisiert Bin Laden, dass sich Muslime von einer einzigen »wahren« Interpretation der Offenbarung des Korans und von sozialem Handeln entfernen. Wenn er den Koran anruft, versteht er ihn als eine einzige, unveränderliche Botschaft.

Für die militante Minderheit der Muslime ist die notwendige Konsequenz ihres Glaubensbekenntnisses die Verteidigung ihres Glaubens. Nach dem täglichen Gebet, Spenden, Fasten und Pilgerfahrten – sie alle gelten den meisten Muslimen als wesentliche Übungen, als Säulen ihrer Frömmigkeit – ist nach Auffassung der militanten Muslime der nächste Schritt, der von allen Gläubigen verlangt wird, *Dschihad* zu führen. Sie rechtfertigen *Dschihad* nicht als einen moralischen Kampf, sondern als einen kompromisslosen Krieg. Sie zitieren bestimmte Stellen aus dem